



Die Migranten hinter Chinas Wachstum

Es ist noch kalt in Balinzuoqi. Arbeiter sind an diesem Aprilmorgen 2007 zu einem Treffpunkt in der mongolischen Provinzstadt gekommen und warten wie jeden Tag darauf, dass sie zu irgend-

einem Job abgeholt werden. Sie sind Teil eines Heeres von 200 Millionen Chinesen, die als Tagelöhner und Wanderarbeiter durch das Land ziehen. Seit den späten 1980er Jahren, als ihre Zahl die Schwelle von 10 Millionen übersprang, tragen sie die boomende Wirtschaft Chinas. Sie arbeiten zumeist rechtlos in den Kohlegruben, bei der Abfallentsorgung und auf den

Baustellen. Von Grubenunglücken und Umweltkatastrophen sind sie zuerst betroffen. Der Schweizer Fotograf Andreas Seibert hat sie seit 2002 quer durchs Land an ihren Arbeitsstellen besucht, in ihre notdürftigen Unterkünfte geschaut und ist mit ihnen in die Dörfer und zu den Familien gefahren, die sie zurückgelassen haben. Er zeigt, wie die Migration die Ge-

sellschaft verändert; rund 20 Millionen Kinder wachsen ohne ihre Eltern auf, weil diese in den Städten arbeiten. Entstanden ist ein eindrücklicher Band, den man jeden auf den Gabentisch wünscht, der sich für China interessiert. (g.m.)

Andreas Seibert: From Somewhere to Nowhere. Lars Müller Publishers, Baden 2008. 320 S., 227 Abb., Fr. 69.90.